

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 35

Illustration: Das einträgliche Nebenheschäft
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In einem Prozess zwischen der Usego und der Migros wurde die erstere verurteilt, einen Schadenersatzbetrag von Fr. 12000.—nebst Zins seit 19. Dezember 1933 zu zahlen.

Das einträgliche Nebengeschäft

Ware migros — Prozesse en gros

Aus Welt und Presse

Die Geschichte vom «und» (Zeitungsnachricht)

Der Nordchina-Konflikt belebt das amerikanische Rüstungsgeschäft Japan und China Hauptabnehmer.

— Das Rührende an dieser Notiz ist das «und». Dieses «und» erzählt mit einem Wort die traurige Geschichte von der Stupidität, der Skrupellosigkeit und dem bornierten Egoismus der Menschheit. Es ist die kürzeste Biographie, die je geschrieben wurde.

Sie verdienen gar nicht so klotzig

Nach unserer Ausrechnung gewann der diesjährige Sieger der Tour de Suisse, Litschi, etwa 4800 Fr., der Fahrer Amberg etwa 4000 Fr., der Schweizer Egli etwa 2000 Fr., der Schweizer Zimmermann etwa 1500 Fr., der Schweizer Blattmann etwa 1300 Fr., und der Schweizer W. Buchwalder etwa 1100 Fr. Von den Ausländern geht der Italiener Del Cancia mit etwa 2000 Fr. Gewinn nach Hause, der Belgier Christiaens mit etwa 1900 Fr., der Italiener Mollo mit etwa 1150 Fr. Die Einnahmen der übrigen 24 Fahrer, die die Tour de Suisse zu Ende fuhren, bewegen

sich zwischen 800 und 200 Fr.; einige Pechvögel sind darunter, die über eine Tagesentzündigung von 20 Fr. pro Etappe nicht hinauskamen, die aber trotzdem die harte Fahrt zu Ende fuhren und denen hoffentlich da und dort eine Prämie die Einnahmen noch etwas erhöht. 28 Fahrer haben das Rennen aufgegeben; die ihnen zufallenden Etappenpreise machen in der Gesamtsumme der Barpreise nur eine unbedeutende Summe aus.

b. in der NZZ.

Von verschiedener Seite hörte ich kummervolle Seufzer der Enttäuschung über die magere Ausbeute. Der Mensch ist eben heute an astronomische Ziffern gewöhnt, und wenn ihm schon ein 3-Milliarden-Defizit keinen nachhaltigen Eindruck macht, kann ein Egli mit 2000 Franken schon gar nicht imponieren... «Für dä Chrampf isch das eifach z'wenig!» erklärte mir ein Asthmatischer... «ich sälber wör's nid für 20,000 mache!» (was ich glochte), wogegen ein anderer kühn behauptete, für so ein Blödsinn sei es immer noch zu viel! Kühn ist diese Behauptung deshalb, weil sie vor Zeugen geschah, wobei der Mann riskierte, ohne weiteres auf den Grind zu bekommen. Glücklicherweise wurde er als blutiger Laie ignoriert.

Bureaucratiesierung macht Fortschritte

«570 praktische Aerzte des Departements Seine-et-Oise haben beschlossen, bis auf weiteres die Arbeit niederzulegen. Sie beschwe-

ren sich darüber, dass die von den Krankenkassen vorgeschriebenen Formulare bei jedem Krankenbesuch zur Ausfüllung vierzehn Minuten in Anspruch nehmen, ehe man mit der Untersuchung beginnen könnte. Die Aerzte wehren sich gegen diesen «Papierberg» mit dem Hinweis darauf, dass sie die Ausübung ihres Dienstes erschweren.»

Die Herren Aerzte übersehen in ihrem blinden Egoismus, dass die Vorsteher der Krankenkassen viele Verwandte haben, die nur dann mit einem Pöstchen bedacht werden können, wenn der riesige Papierberg weitere Mägen (nicht Köpfe) zu seiner Verdauung erheischt. Eine Vergrösserung des Papierberges ist also unvermeidlich, es sei denn, man stelle sich auf den unsinnigen Standpunkt, die Kassengelder seien nicht für die Verwaltungsunkosten, sondern für die Patienten da.

Vorzüge von Amerika

New York war eigentlich viel gemütlicher als man dachte. Wie nett, dass der Autobusschaffner, der Mann am Postschalter, jeder sonstige Beamte, auf sichtbarem Schild seinen Namen trägt. Die Briefmarken gab Mr. Smith durch das Gitter, den fünf Cents-Fahrchein John Morton, der Taxi-Chauffeur hieß Harald Kerschbaum. Jeder wird einem vorgestellt. New York ist keine anonyme Stadt. Man kennt sich...

Ueberall phantastischer Verkehr. Aber nirgends Hast. Die durch endlose Schlangen im Schritt vorwärtsschleichenden Taxis haben fast alle ihr Radio eingestellt. Sehnsüchtige Niggersongs tönen ununterbrochen durch die geschäftigen Strassen.

Wenn man in eines der Wolkenkratzerhotels oder in einen Riesenbetrieb telefoniert, sagt die Telephonistin zunächst «good morning» — nachher «thank you». Zeit ist Geld, aber Höflichkeit ist auch Geld.

Man bekommt einiges umsonst in New York. Zum Beispiel wenn einem ein Russkorn ins Auge fliegt (dies kommt dauernd vor). Man geht dann in einen beliebigen Drugstore und lässt es sich von kundiger Hand unentgeltlich herausnehmen.

Die zweite, dritte, vierte oder fünfte Tasse Kaffee ist überall umsonst. Man bekommt so oft Kaffee nachserviert, wie man es wünscht. In allen Restaurants und Warenhäusern liegen Pfefferminztabletten zur freien Benutzung da. Auch Papierbecher stehen an allen möglichen Stellen unentgeltlich zur Verfügung.

Aus einem Reisebericht von Anita in der Nat.-Ztg.

Bilanz des Ferienverkehrs

Bundesbahnhof Basel:

140,000 Franken mehr eingenommen
84,000 Auskünfte erteilt
168,000 Reisepässe kontrolliert
530 Extrazüge abgefertigt
1,300 Fundgegenstände abgeliefert
12,000 Morgenessen serviert.

(Auszugsweise aus der Nat.-Ztg.)
Wohlgemerkt, bezieht sich bloss auf Basel.